

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Ersteilung aller Anzeigen am Sonntag früh. **Abendblatt** 50 Hg. pro Monat, frei in's Haus. **Abendblatt** 50 Hg. pro Quart, frei. **Abendblatt** 150 Hg. pro Semester, frei. **Abendblatt** 300 Hg. pro Jahr, frei. **Abendblatt** 50 Hg. pro Quart, frei. **Abendblatt** 150 Hg. pro Semester, frei. **Abendblatt** 300 Hg. pro Jahr, frei. **Abendblatt** 50 Hg. pro Quart, frei. **Abendblatt** 150 Hg. pro Semester, frei. **Abendblatt** 300 Hg. pro Jahr, frei.

Alle die gekannte Weltzeitung vorzuziehen: **Abendblatt** 50 Hg. pro Monat, frei in's Haus. **Abendblatt** 50 Hg. pro Quart, frei. **Abendblatt** 150 Hg. pro Semester, frei. **Abendblatt** 300 Hg. pro Jahr, frei. **Abendblatt** 50 Hg. pro Quart, frei. **Abendblatt** 150 Hg. pro Semester, frei. **Abendblatt** 300 Hg. pro Jahr, frei.

Alex Michel, Kleinmiedern 45.

Täglicher Eingang von Neuheiten für die Herbst-Saison in Damen-Confection, Kleiderstoffen, Cricotailen u. s. w.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

* Der preussische Staatshaushalt.

Salle, 26. August.
Mit rund 1720 Millionen Mark schließt in Ausgabe und Einnahme der preussische Staatshaushalt für 1891/92 ab. Die Schlussbilanz hat sich in zwanzig Jahren gerade verdreifacht. Das Finanzgesetz vom 17. März 1872 begrifferte ein getammtes Wirtschaftsjahr von 661 Millionen. Es ist nicht ohne Interesse, auf die Entwicklung dieses verhältnismäßig kurzen Zeitraumes zurückzuführen. An denselben fällt die Verwaltungsreform (Kreis- und Provinzialverfassungen), die Organisation des Justizwesens, die Durchführung der Eisenbahnerkassations, die völlige Umgestaltung des finanziellen Verhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten, und die wenn auch nicht weniger als systematische Entlastung der Gemeinden und Kommunalverbände einers, der untern Klassen der direkten Steuerlasten andererseits. All' dies mußte natürlich in tieferer Weise auf die Staatshaushaltsziffern Einfluß nehmen. Die Jünnere Verwaltung erforderte für 1872 einen Aufwand von 47, für 1891/92 erfordert sie 134,56 Millionen! Die Hauptposten der letzteren Position entfallen der Verwaltungsreform: 37,56 Millionen Mark Zuschuß zu den Provinzialfonds für Zwecke der Selbstverwaltung, 35 Millionen Mark Ueberweisungen an die Kommunalverbände nach dem neuen Gesetz, 13,43 Millionen Mark für die Provinzial- und Bezirksregierungen und die Bezirksinspektoren. Die ordentlichen Ausgaben im Etat des Justizministeriums sind in diesen zwei Jahrzehnten von 52,19 auf 84,48 Millionen, also um mehr als die Hälfte angewachsen, ohne daß sich gerade behaupten ließe, daß mit den vorhandenen Mitteln begw. mit der Zahl der Richterstellen dem tatsächlichen Bedürfnis bereits entprochen wäre. Eine in ihrem Umfange unvergleichliche Ansduehung hat in verhältnismäßig kurzer Zeit die finanzielle Tätigkeit auf dem privatwirtschaftlichen Gebiete erfahren. Die staatlichen Wirtschaftsverwaltungen aller Art nehmen im neuesten Etat nicht weniger als 750,56 Millionen Mark in Anspruch, und zwar sieht die Eisenbahnverwaltung mit 557,79 Millionen obenan. Die Bauverwaltung weist einen Ausgabe-Etat von 21,61 Millionen aus. Der Bergwerksbetrieb erfordert 75,80, der Hüttenbetrieb 26,01, der Salzwerkbetrieb 5,61, die übrigen Zweige der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung erfordern 27,51. Die Kosten der Arbeiter-Versicherung zu Lasten dieser Verwaltung 4,05 Millionen; das sind im Ganzen 119,98 Millionen. Dazu sind aus dem Handels- und Gewerbeetat 5,28 Millionen Mark mit anzuzählen. Insgesamt betrachtet also die Ausgaben dieser Betriebsverwaltungen, der öffentlichen Arbeiten im eigentlichen Sinne und der Gewerbe- und Handelsaufsicht auf 708,67 Millionen. Bei der Domainenverwaltung werden 6,77, bei der Forstverwaltung 33,88, bei der Geistesverwaltung 4,69 Millionen veranschlagt u. s. w. Dem Betriebsaufwand in allen diesen Verwaltungen mit 750 Millionen stehen im Etat für 1872 knapp 180 gegenüber. Die privatwirtschaftliche Tätigkeit des Staates nimmt also den vierfachen größeren Raum als damals ein. Nicht minder fällt aber auch die vermehrte Leistung des Staates auf dem Gebiete des Unterrichts weitens ins Gewicht; der Schuletat (Unterricht, Geistliche An-

gelegenheiten, Medizinaleisen) begifferte für 1872 ein Ausgabe-Ordninarium von 21,66 für 1891/92 ein solches von 96,84 Millionen. Hier ist die vier- und einhalbfache Steigerung hauptsächlich bedingt durch den seit einigen Jahren eingehenden Posten von 26 Millionen Mark zur allgemeinen Erleichterung der Volksschulanten und durch die stetig wachsenden Zuwendungen des Staates für die veränderten Bezüge der Lehrer und Gehilfen; im neuesten Etat beziffert sich diese Posten auf 8,92 Millionen Mark zu Dienstalterszulagen, 6,98 Millionen Mark zum Stellen-Einkommen bei unermesslichen Schulveränderungen, 5,5 Millionen Mark zur Verbesserung der äußeren Lage der Gelehrten, 6,28 Millionen Mark zu Pensionen und Unterstützungen für Lehrer und zur Versorgung ihrer Hinterbliebenen. Die Aufwendungen für die Unversität (7,95), die höheren Schulen (5,88), die Seminare und Präparanden-Anstalten (6,37 Millionen Mark) u. s. w. haben sich, langsam aber stetig angewachsen, durchweg gegen die Zeit von 1872 verdoppelt. Die sonstigen Verwaltungen stehen hinsichtlich ihres Ausgabebedarfs an Bedeutung etwas weiter zurück, einen beachtlichen Betrag veranschlagt nur noch die Verwaltung der öffentlichen Schuld, deren Ausgaben von 80,12 auf mehr als das Dreifache gestiegen sind, nachdem die Eisenbahn-Verkaufslösung hinzutreten ist. Die Gesamtsumme der Staatsschulden, einschließlich der Eisenbahn-Kapitalfonds, begiffert sich nach dem Stande vom 1. April 1891 auf 5834,78 Millionen und erfordert zur Verzinsung einen Aufwand von 224,63 Millionen. Außerdem sind 1,44 Millionen Mark an Renten und 0,84 an Verwaltungskosten erforderlich. Zur Staatsbilanzverteilung ist ein Betrag von 33,71 Millionen Mark in den Etat eingestellt. Der wirkliche Tilgungs-Betrag erreicht aber schon seit einigen Jahren fast eine sehr viel größere Höhe, seitdem nämlich durch das Gesetz selbst vorgesehen wird, daß der am Schlusse des Jahres sich ergebende Ueberschuß aus der getammten Staatswirtschaft noch auf Rechnung desselben Jahres zur außerordentlichen Staatsausgabe-Lösung zu verwenden ist. In dieser Weise sind für 1889/90 noch 97, für 1890/91 noch 11 Millionen über die etatsmäßig besifferten Anlässe von 66,81, bzw. 30,41 Millionen hinaus zur Schuldentilgung verwendet worden. — Im Uebrigen erfordert die Steuer- und allgemeine Finanzverwaltung einschließlich des Zuschusses zur Grwille (acht Millionen) und 25,60, und die anderen Verwaltungen einschließlich der Beamten-Pensionen, Waisen- und Waisen-Versorgung, Wartegelder und Unterstützungen (41,05 Mark) zusammen nur 61,59 Millionen Mark. Alle sonstigen Ausgaben haben den Charakter der „durcheinander gestreuten“, d. h. sie kehren in Ausgabe und Einnahme gleichmäßig wieder; so die Betriebskosten der indirekten Steuerverwaltung (Stille u. s. w.), wofür das Reich Ertrag leistet, der Materialausgaben an das Reich, dem sogar eine höhere Verwendung seitens des Reiches gegenübersteht, und die Aus- und Einzahlungen beim Hinterlassenschaftswesen. In großen Gruppen zusammengefaßt, ergibt sich nun folgende Uebersicht des Ausgabe-wesens in Preußen nach dem Etat des laufenden Jahres: Finanzen, Steuer- und Schulden-Verwaltung 260,82, Betriebs-Verwaltungen 750,56, Justiz- und Innere Verwaltung 219,05, Unterrichts, Kultus- und Medizinaleisen 96,88, andere Verwaltungen 61,59, und durchlaufende Posten 256,98 Millionen. Auf die letztere Summe wird bei einer Betrachtung der Staatseinnahmen noch besonders Bezug zu nehmen sein.

Uebertreibungen.

Salle, 26. August.
Gar kein Ende wollen die Uebertreibungen nehmen, welche seit den Tagen des Lotterienbesuches in Konstabl im Schwanze sind, und es scheint fast, als ob der Vegetationsstempel der Franzosen andere Leute angeheft, oder aber sie zu phantastischen Ausgebungen anderer Art veranlaßt habe. Es vermag sich kaum eine Woche, in welcher nicht allerlei Schanergeistigkeiten von russischer Kriegslust und unflüchtiger Kriegsvorbereitungen erzählt werden, und man vermag kaum, daß die sogenannte deutsch-feindliche Stimmung des Jaren nicht etwa ein Wert von heute und gestern ist, sondern schon seit Jahren andauert. Was hat Herr Bischoff seit dem europäischen Strohrieg in Berlin nicht Alles geäußert, um eine wirkliche Feindschaft zwischen dem Zarreiche und Deutschland herzustellen? Ueber freundliche Worte, nach Vereinfachung, wie die bekannten Maßnahmen gegen die russischen Arbeiter, haben das Geringste genügt, Alexander III. ist ein Russe, und zwischen Russen und Deutschen ist nach der in Petersburg nachgehenden modernen Richtung keine Feindschaft möglich. Welchen Lufing die Intriguen angenommen hatten, zeigte die bekannte Fälschung diplomatischer Aktenstücke, welche dem Fürsten Bismarck zugeschrieben wurden, welche Vorkill beweist aber auch, wie unbedeutend es ist, den Schatzmeister aller Reußen zum Verräter zu haben. Herr Bischoff hätte damals der Kaiserlichen Partei angehört, und es sich wohl denken lassen, daß er Alles auf das Beste gerichtet. Dem war aber nicht so! Denn obgleich damals nachgehenden war, daß einer der Hauptverurtheilten wieder-trächtigen Streiches der russische Postkoffer in Paris, u. W. ohren-beim, war, getadelt dem genannten Diplomaten doch nicht das Geringste, er ist heute noch in Amt und Würden und hat die Ehre des Jaren nie verloren gehabt. Deutschfeindlichkeit ist also den russischen Diplomaten in ihrer Carrière nicht im mindesten nachtheilig. Es heißt heute nimmere von Reußen, daß Herr von Wolzenstein wieder an der Arbeit ist, einen Schlag gegen Deutschland zu führen. Er soll der eigentliche Vorkiller des von dem Franzosen so hoch gehaltenen Bündnisses mit Auslan sein, auf welches der Jar nur noch nicht so recht arbeiten will; ihm soll es sogar gelungen sein, die liebenswürdige russische Kaiserin, die sich bisher von aller Politik ferngehalten hat, in den Stuhl dieses wildbewegten Treibens zu ziehen. Gräulich eine von den weiter oben angeordneten Uebertreibungen ist es aber, wenn gesagt wird, der Kaiserin sei es gelungen, ihren Gemahl zu bestimmten Abmachungen mit Frankreich zu bewegen, und in diesen Abmachungen sei die Kaiserin — die Jarin ist eine deutsche Prinzessin — die Aufgabe eines Schwerts in einem für Deutschland unglücklichen Kriege angeliefert worden. Da hat man dem Herrn ganz sicher etwas sehr zu viel gethan, so thöricht sind der Kaiser und die Kaiserin von Auslan denn doch nicht, daß sie im Voraus über Gebietsstheile fremder Staaten eigenmächtig verfügen. Es mag ja wahr sein, daß Herr von Wolzenstein glaubt, den russischen Bismarck spielen zu können, denn seine Feindseligkeit gegen Deutschland, seine Neigung zum Müßeltrieb und zur Intrigue sind zu be-tannt, als daß man ihm so etwas nicht zutrauen sollte, aber zwischen dem Willen und Vollbringen ist doch ein himmelweiter Unterschied. Was Kaiser Alexander III. und nicht gerade ein Gentle sein, auf eine Gattungs-Politik läßt er sich denn doch

Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Höder. (Fortsetzung.)

Bei alledem aber ließ sich schwer erklären, was dem mutmaßlichen Mörder so lange in dieser Stadt festhalten konnte, die doch für ihn ein so heißer Boden war. Der Zweck seiner entsetzlichen That war verfehlt; er hatte bei seinem Opfer nicht die erhofften Schätze gefunden. Sann er etwa ein neue Verbrechen? Was hatte er nach vollbrachten Morde bei Schöndach gewollt? Warum war er nicht weitergegangen? Zunächst er in diesem Hause Herrn von Harnisch zu begegnen? Doch alle diese Fragen waren jetzt nur nebensächlicher Natur; zunächst kam es darauf an, die ungreifbare Schattengegestalt Jumboff's mit fester Hand zu fassen.
Wie war ihm beizukommen, ohne daß die amtlichen Sicherheitsorgane in Bewegung gesetzt werden müßten, welche durch rücksichtsloses, raues Eingreifen leicht mehr verderben als nützen konnten? Nein, noch war er nicht tief für die Staatsanwaltschaft; ihn für die jetzt zurückerit, ihm als entscheidenden Triump in Schöndach's Prozesse anszuspielen zu können, war Volkmar's Aufgabe. Wo der Mörder sich vielleicht am sichersten glaubte, ließ Volkmar seine schwache Stelle: in Anna Ritter. Sie war die Schlinge, in der er gefangen werden mußte, und um die Wege hierzu zu ebnen, war es nötig, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob das Liebesverhältnis wirklich bestand, welches Frau Ritter argwöhnig.
Wenn Wede sich heimlich Rendez-vous geben, so mußten sie sich über Ort und Zeit verständigen. Das konnte durch Verabredung von einer Zusammenkunft zur Abend geschieden; verfehlt ist sie aber einmal, so war der Kontakt zwischen ihnen aufgehoben, und für solche Fälle mußten sie über

ein Verbindungsmittel verfügen, um den Faden wieder anzuknüpfen. Das war durch Briefe möglich, aber eine solche Korrespondenz wäre jedenfalls dem Argusauge Frau Ritter's nicht entgangen. Wo derartige Hindernisse übwalten, sind Befehlungen in öffentlichen Wäutern, unter verschlossenen Briefen maskiert, ein beliebtes und einfaches Auskunftsmittel. Vielleicht traf dies auch hier zu. Volkmar erinnerte sich, in der Hand des Gärtners, als er denselben begrüßte, den „Generalanzeiger“ gesehen zu haben, das in seinem Hause sehende Hauptannoncenblatt der Stadt, der Viehling Alfer, der Vereinigungspunkt aller Privatinteressen, welche durch Druckerzuschüsse sich dem Auge zu präzentieren trachteten, das nach ihnen suchte. Auch Volkmar hielt dieses Blatt, bekam es aber selten zu Gesicht, da es meistens unter seinem Bureaupersonal circulierte. Heute ließ er es sich sofort geben, um die beliebte, den Annoncenleiter befehligende Anbriff zu fundiren, in welcher sich allerlei beliebte persönliche Verhältnisse wiederpiegeln. Da warnte ein Mann vor seiner Frau, die auf seinen Namen Schulden machte. — Der „wohlbekannte Herr“, welcher einen neuen Hund an sich genommen und dafür seine eigene schädliche Kopfbedeckung zurückgelassen hatte, wurde zum sofortigen Untausch aufgefordert, widrigenfalls man seinen Namen der Öffentlichkeit zu übergeben drohte. — Frau C. nahm die Beleidigung zurück, die sie gegen Herrn V. ausgesprochen hatte. — Dem biden Anwalt brachten seine Freunde zu seinem heutigen Geburtsstage ein donnerndes Hoch, das die ganze Schloßstraße wackelte. — Ein Brief liegt postlagernd bereit unter der angegebenen Adresse“, verhandigte Aminda C. . . einen unbekannt, sichthüchtig habenden Verehrer.
Eine Einladung zu einem Stehdividien befand sich heute aber nicht unter diesen interessanten Inzeraten. Während das zuletzt gefundene Verleihen: „Ein Brief liegt postlagernd bereit“, dem Rechtsgelehrten fortwährend noch wie eine Melodie, die man trotz ihrer Abgeschmacktheit nicht los werden

zann, in den Dören summe, begab er sich auf den Weg nach dem neuen Hauptpostamt, um ein wichtiges Schreiben aufzugeben, dessen Abfertigung er aus besonderen Gründen seinem feiner Leute anvertrauen wollte. Als er in den weiten, von einem geschäftigen Volkskum belebten Hallen an dem großen Schalterfenster vorüberkam, welches eine Nebenabtheilung als Anzeigebüchse für postlagernde Briefe bezeichete, mußte er unwillkürlich daran denken, daß auch Aminda's Brief hier bereit liege. Aber das Gedächtniß, welches diesen mühsigen Gedanken beehrte, hatte, verdammt plötzlich und finnen blieb er vor dem Schalter stehen. Wie es häufig zu geschehen pflegt, daß ein unbewußtender anderer Anlaß wie mit einem Anberufung eine Uebervertung hervorruft, auf welche das tiefe logische Nachdenken nicht führen würde, so hatte ihn Aminda's Brief und der Schalter für postlagernd angelegene Sendungen plötzlich auf einen verwandten Gedanken geleitet. Er fragte sich, ob nicht Jumboff oder seine Frau in Newort Fremde oder Bekannte zurückgelassen haben sollten, die ihnen aus irgend einem Anlaß schreiben könnten. Wenn Wede für diesen Fall Vorlage getroffen hatten, so konnten sie sich die Mittheilungen ihrer Korrespondenten nur postlagernd befehlen haben, denn Jumboff für seine Verlor war noch nicht in der Lage gewesen, seine künftige Adresse näher zu beschreiben, und für Grifa wäre es ein Waqaus gewesen, sich Briefe unter ihrem Namenamen in die Wohnung ihrer Tante bringen zu lassen, da sie derselben ihre Verlobung verschwiegen hatte.
Ein solcher Brief, gedeutet ob zu Jumboff oder an seine Frau gerichtet, konnte Verbindungen erklären, welche dem Rechtsgelehrten vielleicht wichtiges Material lieferten. Obwohl er zweifelte, daß Jumboff, wenn er postlagernde Korrespondenzen zu erwarten hatte, dieselben noch nicht abgeholt haben sollte, trat er dennoch an den Schalter heran und fragte, ob vielleicht Briefe für Herrn oder Frau Jumboff da seien.
Der Beamte griff in eines der nach dem Alphabet ge-



Albert Drechsler



Poststrasse 15

Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maass

Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter

beehrt sich hierdurch den
ganz ergebenst anzuzeigen.

Neu! Neu! Vorläufige Anzeige!

Bernhard König,

Halle a. S., 6 Leipzigerstr. 6.

Magazin für Herren- und Knaben-Garderoben.

Eröffnung Ende dieser Woche.

Ausstellung

für volksverständliche Gesundheits- und Krankenpflege

zu Halle a. S. im „Prinz Carl“ (grosser Saal)

vom 22. bis incl. 28. August 1891.

Täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet.
Eintrittspreis 25 Pfg., Vorverkauf 20 Pfg.

Kosten

Ich sehe ich nicht, um meinen Gästen ein
wirklich schönes Exportbier zu kredenzen.
Von jetzt ab verkaufe ich

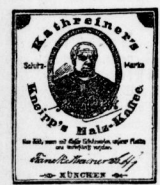
Bayreuther Herzogbräu

eins der besten Exportbiere, zu dem Preise,
wie holländisches Lagerbier vergahrt wird:
Gr. 04 zu 15 Pfg. — 24 Pfg. zu 10 Pfg. —
Gastwirthen u. Restauratoren in Städten
betsens empfohlen.
Bayrisches Bierhaus, Geiststr. 26/27.

Trockenes Brennholz
gepaltenes
Lichten bis Oktober a. c. zu dem
ausnahmlich billigen Preise von
9 Mt. die Fuhrer bis vor's Haus
Opel & Stroedicke,
Dampffägerstr. Wüstfischerweg 4.
— Fernsprecher Nr. 6. —

Wäsche & Waschen u. Plätten wird
angenehmen
Laudenstr. 4, S. II.

Kathreiner's Kneipp's Malzkaffee.



Bekanntmachung.

Die Angriffe der Konkurrenz auf unser Fabrikat
berücksichtigen und beantworten wir für die Folge
nicht mehr, denn dieselben arten in eine Polemik aus,
der zu folgen die Traditionen unseres Hauses uns
verbieten.

Wir erklären, dass unser Fabrikat
an thatsächlich in Betracht kommen-
dem Nährwerth von keinem anderen
Malzkaffee übertroffen u. im Geschmack
unerreicht ist — und liefern den
Beweis in einer Brochüre, die demnachst erscheint, und
durch alle Niederlagen, sowie durch uns direkt gratis
franco bezogen werden kann.

Möge sich daher Jedermann selbst von der eigenartigen und vorzüglichen
Qualität unseres Malzkaffees überzeugen. — Um den Konsumenten dies zu er-
leichtern, werden wir nunmehr auch

Probepackete à 10 Pfg.

mit Gebrauchsanweisung versehen in den Handel bringen, die gleich unserer plombirten
1/2 und 1/4 Kilo-Packung mit dem hochwürdigsten Herrn Baron's Kneipp Bild und
Namenszug und mit unserer Unterschrift ausgestattet sein werden. Niederlagen in
allen besten Geschäften der einschlägigen Branchen.

Franz Kathreiner's Nachf., München.

Vertreter: Herr **Ottomar Schmidt** in Halle a. S.

**Täglich frische Pfirsiche, Weintrauben u. Netz-Melonen,
Junge Vierländer Gänse von 5,50 an, Enten u. Hähnchen,
Feinste Isländer Heringe,
1891er Stangen- und Brechspargel, Erbsen, Schnitt-,
Brech- u. Wachsbohnen in Dosen,
Astrachaner und Elb-Caviar, stets frisch vom Eis,
Roastbeef, Kalbsbraten, Ital. Salat, Aal in Gelée,
Echte Frankfurter u. Fraustädter Würstchen,
Gek. Prag, Delicatessschinken, Zunge, Hamb. Rauchfleisch,
Roquefort, Holländer u. Schweizer Käse,
Süssrahmtafelbutter der Molkerei Vacha und Wetterburg,
1891er Lindenblüthenhonig Mk. 1,20.**

Gr. Ulrichstr. **Gebr. Zorn.** Fernsprecher 367.

Ansbildung von Turnlehrerinnen.

Zur Ansbildung von Turnlehrerinnen wird auch in diesem Jahre ein
etwa 4monatlicher Kursus in Halle abgehalten werden. Termin zur Eröffnung des-
selben ist auf **Donnerstag den 15. Oktober** anberaumt worden. Meldungen
sind bis zum 1. Oktober bei Herrn Fessel, Universitätslehrer in Halle, **Gr
Ulrichstraße 33**, anzubringen.

In der nächsten Zeit und später
regelmäßig jede Woche:
**Grosse öffentliche
Auctionen**
frischester allerfeinster
holländischer
Süssrahmmargarine.

Dem geehrten Publikum bringe hiermit meine
Buchbinderei
mit allen ins Fach einschlagenden Arbeiten, als Einrücken von Büchern etc. in
empfehlende Erinnerung; ferner **Annahme von Druckfähen. Abonnements**
auf den **General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis** nimmt fortwährend
entgegen
Hugo Bornschein, Buchbindermeister,
Kaufberg b. Dürrenberg.
Filiale des General-Anzeiger für Dürrenberg u. Umgegend.

**Wildhagen'sche
Frauen-Industrie- u. Kunstgewerbe-Schule,**
Gondarbeit-Lehrerinnen-Seminar, Fächer-Pensionat.
Halle a. S., Heinrichstraße 1.
Unterrichtsfächer in Kursen für Handnähren, Kunsthandarbeiten,
Nähterschulen, Platinennähren, Wäscheputzschulen, Schneidern,
Putzmachen, Buchführung. — Auf Wunsch werden Privatunterricht ein-
gerichtet. — **Deutsch-Literatur** und fremde Sprachen. Koch- und
Haushaltungskunst nur für Pensionärinnen. Unterricht im Künstler-
ischen u. kunstgewerblichen Zeichnen. Malen von Blumen, Still-
leben, Portrait u. Landschaft. Del- und Aquarellmalen u. s. w.
Nähere Auskunft, Prospekte und Meldungen bei der
Vorscherin **Frau Elise Gehrts-Wildhagen.**

Soeben ist erschienen:
„Der deutsche Michel“
Illustrirter Familienkalender für Stadt u. Land
für das Jahr 1892,
mit Messen- u. Märkteverzeichnissen sämtlicher deutschen
Bundesstaaten und einer Buntdruckbeilage.
Billigster und reichhaltigster Kalender.
Preis 20 Pfennige.
Vorrätig in der Haupt-Expedition des
„General-Anzeiger“, **Gr. Ulrichstr. 56,**
in der Buchbinderei von **Ed. Gasper, Schulberg 1,** in **Bürger's
Papier-Handlung, Leipzigerstraße 64,** und in der Buchhandlung von
E. Treisinger, Giebichenstein, Crisstraße 3.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.